

Rabbit down the Hole

Von Sas-_-

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: 1. Time keeps flowing	2
Kapitel 2: 2. Fragile and frail	6

Kapitel 1: 1. Time keeps flowing

*Buried in the mail before the early morning,
Under the frost that's forming his words are calling.
Even though alarm bells ring without a warning,
All of the clocks keep ticking,
and time keeps flowing.*

~ Billy Talent – Rabbit down the Hole ~

Obwohl sie seit Wochen kein Netz mehr haben, zog Brendan sein Handy aus seiner Hosentasche und sah nach, ob ihm jemand geschrieben hatte. Er stellte fest, dass er keine Nachrichten empfangen hat und dachte darüber seiner Familie eine zu senden. Dann fiel ihm wieder ein, dass das nicht möglich war. Nicht mehr. Nachdem diese Erkenntnis erneut zu ihm durchgedrungen war, scrollte er die letzten Nachrichten durch.

Mom: „Brendan, geht's dir gut?! Wo bist du??“

Brendan: „So gut wie in Bad Lavastadt! Ihr seid noch dort??“

Mom: „Ja, sind wir! Wir haben uns im Poké-Center verbarrikadiert! Vielleicht ist es besser, wenn du bleibst wo du bist!“

Brendan: „Nein! Ich komme auf jeden Fall!“

Brendan setzte sich auf eine der Holzkisten und starrte schweigend sein Handy an.
Ich komme auf jeden Fall!

Gekommen ist er.

Er hat auch das Poké-Center gefunden, aber es ist aufgebrochen worden und niemand Lebendes war mehr dort. Nur Totes. Und Untotes.

Er zuckte zusammen, als sein Lohgock Loki mit seiner krallenbewährten Hand die seine berührte. Brendan blickte zu ihm auf, Loki deutete auf die Bretter.

„Ja, richtig ...“ Er stand wieder auf, zog den Hammer vom Gürtel seiner Hose, schob die Dose mit Nägeln an die Wand und nahm eines der Bretter.

Er musste das letzte Fenster zunageln, möglichst stabil. Durch das letzter, das er zugenagelt hatte, kam am Ende ein Groink. Brendan erinnert sich nur zu gut an die trüben Augen dieses Pokémon, an die schrecklichen Schreie und die Pfoten, die sich wild schlagend und verzweifelt nach ihm ausstreckten. Und wie Flannery mit ihrem Magcargo Gary es schließlich in Flammen hat aufgehen lassen und danach beinahe Brendan – vor Wut über seine Nachlässigkeit.

In der Arena, in der er sich befand war es fast stockdunkel, denn alle Ausgänge und

alle Fenster sind vernagelt worden, so gut es eben ging.

Brendan schaute noch einmal auf sein Handy, diesmal, um die Uhrzeit zu checken. Es war erst Mittag. Der Tag war noch lange nicht vorbei und er wusste nicht, wie er ihn herumbringen sollte.

Er befand sich in einem der Nebenräume, wo Flannery einst mit ihren Schülern und Mitarbeitern trainiert hatte. Im Hauptraum hörte er Geräusche, weil Brendan nicht wusste, was er sonst tun sollte, folgte er dem Lärm.

Flannery schob Kisten und Kartons um ein kleines Lagerfeuer. Vor dem Feuer hat sich ein Minun niedergelassen. Flannery besaß es schon, als Brendan ihr über den Weg gelaufen war.

Minun war der einzige Grund, warum in dieser Arena überhaupt noch etwas funktionierte, das mit Strom zu tun hatte.

„Brendan!“ Flannery richtete sich auf.

Sie sah erschöpft aus. Nicht vom Schieben der Kisten oder der immer weniger werdenden Nahrung. Sie war einfach erschöpft von der Gesamtsituation. Genau wie Brendan.

„Du hast das Fenster gut vernagelt?“

Er nickte, schlurfte zu einer der Kisten und ließ sich darauf fallen, Loki folgte ihm und machte es sich auf dem Boden bequem.

„Wie willst du den Rauch loswerden?“, fragte Brendan Flannery.

Sie deutete nach oben.

In der Decke war ein rechteckiges Loch, offenbar hatte sie die Decke noch mal geöffnet.

Brendan blies die Wangen auf. „Ist das nicht gefährlich? Was ist, wenn so ein Zombie da durchkrabbelt?“

„Gary hat die Öffnung im Blick. Wenn was durch will, schießt er es ab!“

Brendan verzog unglücklich den Mund. „Prima, ich brauch unbedingt noch mehr Verkohltes hier drinnen ...“

„Du kannst natürlich auch ohne Feuer kochen, wenn dir das lieber ist!“ Angriffslustig funkelte Flannery ihn an.

Er hob nur die Hände und starrte ins Feuer.

„Ich sag’s immer wieder, kann man essen“, meinte Flannery mit vollem Mund, während sie sich eine Bohnensuppe aus der Dose reinschaufelte.

Brendan nickte nur und löffelte schweigend seine.

Die Pokémon begnügten sich mit einem Sack Poké-Futter.

Die ewige Dunkelheit in der Arena nagte an Brendan. Die einzige Lichtquelle bot das Lagerfeuer, der Rest lag im Dunkeln. Jedes Geräusch wurde Beachtung geschenkt, jeder Schatten, der sich bewegt mit Brendans oder Flannerys Handy beleuchtet.

Er stellte seine leere Dose ab und räusperte sich. „Wie lange ... willst du hier noch bleiben?“

Flannery kratzte mit dem Löffel in ihrer Dose und lugte hinein. „So lange es geht. Es ist sicher. Wir haben noch Essen.“

„Das wird uns ausgehen.“

„Darüber können wir nachdenken, wenn es ausgegangen ist.“

„Ach, du stellst dir also vor, dass du aus der Arena spazieren kannst und dir dann das Essen vor die Füße fällt?“, murmelte Brendan sarkastisch.

Flannery ließ seufzend ihre Dose sinken. „Was ist dein Problem, Brendan?!“

„Dass du nicht darüber nachdenken willst, was wir als nächstes tun sollten! Dass du ...“

keine Ahnung, glaubst, im Moment zu leben wird alle deine Probleme lösen!"

Loki und Gary blickten zwischen den beiden angespannt hin und her.

Streitereien waren schon seit einer Woche an der Tagesordnung. Obwohl die Arena sogar genug Platz bot, um sich aus dem Weg zu gehen, setzte die ewige Dunkelheit, die stickige Luft, die Unsicherheit über die Welt da draußen und die eigene Familie den beiden jeden Tag und jede Nacht mehr und mehr zu.

„Schön!“ Flannery sprang auf die Füße. „Schlag was vor, du Genie! Was sollen wir stattdessen machen, was ist dein genialer Überlebensplan?“

Brendan blieb sitzen, laut werden war nicht seine Stärke und zum Schreien hatte er schlicht keine Lust.

„Ich schlage vor, dass wir mitnehmen, was wir mitnehmen können und nach draußen gehen. Uns auf die Suche machen.

Unsere Familien werden nicht eines Tages an die Tür dieser Arena klopfen und wenn doch ... dann vermutlich nicht lebend.

Meine Familie könnte noch leben, Flannery.“ Brendan sah sie traurig an.

Traurigkeit ist ein Gefühl, das Brendan nun in allen Facetten kannte.

„Deine Familie könnte auch noch da draußen sein, wir haben sie hier nirgends gesehen.“

Flannery stand noch immer, Wut flackerte in ihren Augen. Wut ist ein Gefühl, dass Flannery in allen Facetten kannte.

„Also, der sichere Tod, ja?“

„Ich will leben.“ Brendan breitete die Arme aus und sah sie eindringlich an. „Das hier hat mit leben nichts mehr zu tun.“

Eine Weile standen (und saßen) die beiden Parteien sich schweigend gegenüber.

Loki und Gary behielten die beiden im Auge, sie hatten so eine Ahnung, was als nächstes kommen würde.

Flannery seufzte, warf die Dose weg und ging zu Brendan hinüber. Sie beugte sich herab und schlang ihre Arme um Brendan.

„Streiten ist so anstrengend ...“

Brendan legte müde seine Arme um sie und strich ihr sanft über den Rücken. „Ich weiß. Wir werden hier drinnen noch verrückt.“

Flannery ließ ihn wieder los und hockte sich auf eine Kiste neben ihn, grinsend. „Du hast am Anfang gesagt, dass ich das schon immer gewesen wäre.“

„Jaah“, Brendan schob seine Dose mit dem Fuß über den Boden, „aber das hab ich positiv gemeint!“

„Oh, gut!“ Flannery klatschte in die Hände. „Ich meine, du hast mich verrückt genannt! Jeder andere hätte das sofort als Kompliment erkannt!“

Einstimmiges Gelächter hallte durch die dunkle Arena.

Dann machten Brendan und Flannery das, was sie seit drei Wochen taten. Sie erzählten sich von ihren Familien, zeigten Bilder, erzählten von ihrem Trainerdasein, sprachen über alles, was ihr Leben einst so lebenswert gemacht hatte.

Sie redeten nie über das, was gerade draußen geschah. Sie sprachen nie über das, was sie an Schrecklichem gesehen hatten, bevor sie sich in dieser Arena noch einmal begegnet sind. Sie diskutierten nicht darüber, woher die Krankheit gekommen war, die aus Menschen und Pokémon untote Monster machte.

Sie wollten es gar nicht wissen.

„Morgen. Morgen gehen wir“, sagte Brendan leise, während Flannery es sich auf den Haufen von Decken und Kissen neben ihm bequem machte.

„Ja, Morgen ist es soweit.“

„Ich stelle gerade fest, dass es total sinnlos war, das Fenster heute zu zunageln.“

Flannery prustete mit vorgehaltener Hand. „Nicht ganz, es hätte trotzdem Etwas reinkommen können.“

„Jaah, schon“, stimmte Branden ihr halbwegs zu, „aber wir auch raus!“

„Oh ...“

„Jap. Na gut, noch einmal durchschlafen, wer weiß, wann wir das wieder können.“

Flannery gähnte herzhaft. „Gute Nacht, euch allen!“

Loki, Gary und das Minun, das Flannery aus einer Laune inCharge getauft hatte, kuschelten sich um ihre Trainer herum.

Es war Nacht und es war genauso dunkel wie sonst auch.

*Everyone that I hold dearly,
I try to keep them close,
'Cause some of them get bitten by the
rabbit down the hole.
Once they walk past through the grass,
they're never coming home.*

Kapitel 2: 2. Fragile and frail

*Easy to live but yet so hard to nail,
Maybe they've lost their way but found their savior.
Living in the fable life's a fairy tale,
Except our thoughts are fragile our minds are frail.*

Flannery stopfte alles in ihren Rucksack, das ihr nützlich erschien. Das Endergebnis war ein Rucksack, der beinahe so groß war wie ihr gesamter Oberkörper.

„Flan, das ist zu viel ...“, mahnte Brendan seufzend.

Sie griff nach den Trägern und richtete den übergroßen Rucksack aus. „Wir brauchen das!“

„Damit kannst du nicht weglaufen!“

„Muss ich nicht, ich hab Gary und du –“, sie deutete auf ihr Minun, „bist inCharge!“

Brendan rang mit seinen Händen. „Eine ganze Horde kannst du nicht in Flammen aufgehen lassen, glaub mir doch. Sich unauffällig von A nach B bewegen zu können ist viel sicherer, als sich mit einer Schneise der Verwüstung den Weg bahnen zu müssen.“

Flannery stakste leicht wankend zu Brendan hinüber. „Du warst mal Pfandfinder, richtig?“

„Nein, ich war Trainer. Genau wie du.“

„Und ich Arenaleiter. Ich weiß schon, was ich tue!“

Sie stapfte an ihm vorbei und gab Gary den Befehl, die Bretter an einen der kleinen Ausgänge zu verbrennen.

„Ich hab nicht gesagt, dass du nicht weißt, was du tust!“, murmelte Brendan zerknirscht. „Nur, dass du über das Endergebnis nie nachdenkst!“

Es dauerte gar nicht so lange wie gedacht, die Bretter und Sicherungsvorkehrung von einen der Ausgänge zu entfernen.

Kaum war alles weg, streckten Brendan und Flannery vorsichtig ihre Köpfe ins Freie.

„Uff, frische Luft! Das ist so ...!“

„Scht!“, zischte Flannery Brendan an. „Willst du uns umbringen?“

Brendan zog nur die Augenbrauen hoch und blickte sich sorgfältig draußen um.

In der Stadt war es totenstill. In weiter Ferne konnte man tatsächlich Vogelpokémon rufen hören, ansonsten war es ruhig.

Flannery ging als erstes nach draußen. Auf dem Platz vor der Arena stand ein Auto quer, hinter dem sie sich verschanzte.

„Ich sehe gar keine Zombies.“ Misstrauisch lugte sie über die Autohaube.

Brendan huschte mit zu ihr hinüber und tat es ihr gleich, hinter ihm Loki, Gary und inCharge, der vor Angst mehr stolperte als lief.

„Sind wohl weitergezogen, weil es hier nichts mehr zum Anfallen gab“, mutmaßte Brendan.

Ein markerschütternder Schrei zerriss die Stille.

Ein Glutexo stürmte aus einem kleinen Haus, das nicht weit von ihnen entfernt stand. Es hielt direkt auf die kleine Gruppe zu. Seine Haut hat sich grünlich verfärbt, die Augen waren trüb und wirkten leer. Das Ende des Schweifes brannte nicht mehr, es hatte sein Maul weit aufgerissen. Es war gespickt mit schiefen Zähnen, einige fehlten bereits.

„Ist wohl hiergeblieben, weil es sich gedacht hat, dass wir irgendwann rauskommen“, knurrte Flannery.

Brendan schnaubte. „Ich glaub nicht, dass das Teil denken kann!“

„Gary, einäschern!“

Das Magcargo holte tief Luft und wartete, bis das Zombie-Glutexo nahe genug herangekommen war. Ohrenbetäubend schreiend und mit rudernden Armen stürmte es weiter auf sie zu.

Gary entließ seinen Atmen und mit ihm eine weit reichende Stichflamme, die das Glutexo sofort erfasste.

Das Geschrei hielt weiter an, während es in Flammen gehüllt wurde. Und obwohl es lichterloh brannte, stürmte es weiterhin ungebrems auf sie zu.

Brendan, Flannery und ihre Pokémon machten, dass sie den Rückweg antraten, bis das Glutexo sich nicht mehr auf den Beinen halten konnte und brennend zu Boden ging.

Für Brendans Geschmack dauerte der Todeskampf (wenn man das so nennen darf) zu lange, außerdem roch es furchtbar nach verbranntem Fleisch. Nach einer gefühlten Ewigkeit war der Zombie verstummt und nichts weiter als eine verkohlte Leiche.

Brendan legte Flannery eine Hand auf die Schulter. „Dein Gary in allen Ehren, aber wir bräuchten was Effektiveres gegen diese Dinger.“

Sie runzelte die Stirn: „Feuer ist effektiv!“

„Okay, etwas, das sie schneller umbringt.“

„Wir haben keine Waffen. Schusswaffen sind in Hoenn absolut unüblich. Ich glaub kaum, dass wir in eine der Wohnungen über welche stolpern werden!“

Brendan nickte und setzte sich auf die Motorhaube.

Loki ging um das, was von dem Glutexo noch übrig war herum und analysierte es offenbar genau.

„Vielleicht bringt mehr Feuer etwas.“

„Meerfeuer?“ Flannery sah Brendan verständnislos an.

„Ja, mehr Feuer!“

Sie sah ihren Freund schräg an. „Ich weiß jetzt echt nicht, was du meinst. Was denn für ein Meerfeuer?“

„Ein Meerfeuer? Wovon redest du?! Ich rede von *mehr* Feuer, also dass nicht Gary allein die Zombies röstet, sondern zusammen mit Loki, weil ...“

„Ach so!“ Flannery brach in schallendes Gelächter aus und klatschte sich auf die Oberschenkel. „Was ich verstanden hab!“

Brendan zischte und bedeutete mit seinen Händen, dass sie leiser sein sollte.

„Oh, bitte!“ Sie verdrehte ihre Augen und deutete auf das Glutexo. „Meinst du etwa, den hat keiner gehört?“

Brendan folgte ihrem Fingerzeig und schluckte schwer. „Doch, denk schon ...“

Flannery folgte seinem Blick. „Sieh mal einer, da sind seine Freunde.“ Sie drehte sich wieder zu Brendan um und klopfte ihm auf die Schulter. „Das ist die Gelegenheit, deine Theorie zu prüfen!“

„Nein, das ist die Gelegenheit, das Weite zu suchen!“, rief Brendan und blickte sich hastig um.

Eine ganze Horde untoter Pokémon, aber auch ein paar Menschen waren auf dem

Weg zu ihnen. Sie waren nicht übermäßig schnell, aber auch nicht unbedingt langsam. In der anderen Richtung schien die Luft rein zu sein. Brendan bedeutete Flannery, dass sie in die entgegengesetzte Richtung fliehen sollten.

Der Trupp verließ den Platz und verschwand zwischen den kleinen Häusern Bad Lavastadts. Es waren nicht viele, die es zu passieren galt. Schon bald wichen den Häusern ein Abhang, den sie vorsichtig abwärts laufen mussten.

Das Gras sah ganz normal aus, auch die Bäume, die hier auf Seiten des Schlotbergs standen, machten einen normalen, gesunden Eindruck. Warum sah alles so normal aus, wenn es das offenbar nicht war?

Loki hatte als erster das Ende des Hanges erreicht und blickte zu seinen Kameraden zurück.

Keuchend und erschöpft kamen sie schließlich alle unten an.

Flannery trug inCharge auf dem Arm. Seine kurzen Beine hatten ihn viel zu schnell zurückfallen lassen.

„Oh, Mann! Ich bin so fertig!“ Flannery ließ sich auf das Gras fallen. „Du kannst dir nicht vorstellen, wie fertig ich bin!“

„Nein, kann ich nicht“, keuchte Brendan und setzte sich neben sie, „weil ich keinen 30 Kilo schweren Rucksack mit mir herumschleppe.“

Statt zornig zu werden, lachte Flannery nur. „Du wirst mir noch dankbar sein, dass ich mir das antue!“

Branden legte seine Arme sie. „Dito.“

„Dieses Pokémon ist mir suspekt.“

„Ich meinte auch nicht das Pokémon ... Schon gut.“

*Everyone that you hold dearly,
you try to keep them close.
'Cause some of them get bitten by that
rabbit down the hole.
And once you walk past through the grass,
you're never coming home.*
